

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., auswärts Postgebühren
zusätzlich. Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Der verantwortl. eingetragene Redakteur
ist Herr Gustav Bismarck.
Redaktion mit Postanweisung:
„Saale-Zig.“ gehalten.

Verleger der Redaktion Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133;
Anzeigen-Verkaufsstelle: Große Ulrichs-
straße 68, I.; Telefon Nr. 500 u. 191.

Saale-Beitung.

Zweilundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise aber beim
Kauf mit 80 Pfg. solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 68, I. sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Klammern die Zeile 75 Pfg.

Erachtet wöchentlich postfrei;
Sonntag und Montag einmal,
sonst zweimal täglich.

Redaktion und Druck-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 17;
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
straße 68, I.; Telefon Nr. 500 u. 561.

Landtagswahlen.

Die große Entscheidungsschlacht, in der über den künftigen Kurs der inneren preussischen Politik die Wärfel fallen, rückt näher und näher heran. Ende Mai oder Anfang Juni, noch vor Pfingsten, sollen die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus stattfinden. Zwei Monate bleiben nur, die vor dem Termin zur Organisation und Agitation zu nützen sind. Diesmal wird der Kampf besonders heiß werden; versuchen doch die Sozialdemokraten, noch größere Massen auf den Plan zu bringen, als im Jahre 1903. Sie haben sich im Laufe des Winters eine besondere preussische Wahlorganisation geschaffen, ihr Wahlmännerkorps ausgebaut und die Agitation von Haus zu Haus seinen Moment rauben lassen. Alles deshalb, um bei dem nächsten großen Wahlschlachtfeld die bei der Reichstagswahl erlittene Scharte auszuwehen, ihre Niederlage wieder wegzumachen und mit möglichst großen Ziffern gegenüber den anderen Parteien zu parodieren. Es ist außer Frage, daß die sozialdemokratische Zahlenwelt, der zu liebe eine große Masse von Wählern sinnlos verpufft wird, die Stellung der liberalen Parteien in manchen Städten und Bezirken bedeutend erschweren wird, wie ja auch jetzt die sozialdemokratische Wahlisolation nichts anderes bemerkt hat, als daß die Position des Liberalismus in ihrer Widerstandskraft gegenüber den Angriffen von Seiten der Rechten geschwächt worden ist. Der Kampf nach zwei Fronten ist daher das von selbst Gegebene.

Bei den preussischen Landtagswahlen ist das Ziel des Kampfes, das Abgeordnetenhaus zu einem modernen, für Kultur und Freiheit eintretenden Volksorgan zu gestalten, Licht und Luft in das preussische Dreiklassenparlament hineinzutragen, es zu einem Institut wirksamer und echter Volksvertretung zu machen und zu bewirken, daß der gährende Spalt, der zwischen Reichstagsvertretung und preussischem Parlament klafft, in verlässlicher Weise und in freihetlicher Richtung schließt wird. Alle Parteien, die dieses Ziel erstreben, gilt es zusammenzufassen: Gegen preussisch-orthodoxe und junkertliche Antikultur muß sich zusammenfinden, was nur immer für neuzeitliche Kultur, für freies Wort, für zukunftsreiche Entwicklung eintritt. In der Hand der äußersten Rechten befindet sich der Mandatskahn, der der Kampf- und Siegespreis der diesjährigen Wahl ist. Wer daran mitarbeitet, daß das preussische Dreiklassenparlament einen Aufschwung nach vorwärts macht, ist dem Liberalismus willkommen, dem diesmal wie stets die Hauptaufgabe zufällt, die vorberstehende Reize der gegen Rechts gerichteten Bilanz zu bidden.

Mit der Sozialdemokratie ist zu diesem Zwecke zu verhandeln, dieses zweifelhafte Hilfsmittel kann der Liberalismus

ralismus um so eher entzaten, als ja die Sozialdemokratie selbst nichts anderes ist und sein will als die entschlossene Todfeindin des Liberalismus. Eher würde sich die Sozialdemokratie mit dem Agrarierturn — man hat Beispiele — verbinden, um den Liberalismus niederzuzwingen! Gerade nach links ist der Kampf in den großen Städten mit aller Energie zu führen, schon allein deshalb, weil man sich nach der Seite, auf der man am heftigsten angegriffen wird, auch am heftigsten wehren muß. Denn daß die Sozialdemokratie ihre Kolonnen aufs Land marschieren lassen wird, um dort den konservativen Mandate abzunehmen, wird wohl schwerlich jemand glauben. Auf die Hochburgen des Liberalismus hat sie es, jetzt wie früher, abgesehen. Sie müssen und werden verteidigt werden, daran wird sich die liberale Wählerchaft durch Quartierereien einzelner Sonderlinge — mögen sie mit Parolen und Schlagworten aufwarten, wie sie wollen, mögen sie einzelne liberale Volksschichten zu umgarnen und abzulupfern suchen, mögen sie einen Keil zwischen Bürgerturn und Beamtenchaft zu treiben sich bemühen — in keiner Weise beirren lassen. Einig und fest, gilt es die liberalen Zinnen zu verteidigen, einig und fest, gemeinsam und geschlossen im Wahlschlachtfeld gegen links und rechts zusammenzutreten. Nur das Ziel darf allen Schichten des freiheitlichen Volkes vor Augen schweben, wie am sichersten und entscheidendsten der Liberalismus in Preußen endlich die Macht erhält, über die er verfügen muß, wenn es wirklich vorwärts gehen soll, wenn der Kurs des preussischen Staatsschiffes in liberale Bahnen gelenkt werden soll. Vom Sieges des Liberalismus hängt allein der Fortschritt ab, der Fortschritt auf allen Gebieten, auch auf dem des Wahlrechts. Ein solcher Erfolg ist wahrlich der Aufopferung wert; bestimmende oder persönliche Momente, die der Kampf des Lebens auf allen Gebieten leicht mit sich bringt, müssen dabei hinter der Sache zurücktreten. Mit politischem Verantwortungsbeußheit gilt es an die Wahlarbeit heranzugehen, die Organisation auszubauen, die Kleinarbeit in Angriff zu nehmen und alles bereit zu halten, daß die Wahlschlacht im Juni für Preußens Fortschritt und des Deutschen Reiches gesunde Vorwärtsentwicklung, in aller Ehre geführt und sicher gewonnen wird.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Prinzregent Luipold von Wagnen vollendet heute sein 87. Lebensjahr.

— Die in der belgischen Presse aufgetauchte Nachricht, daß der Prinz von Wales und seine Gemahlin beabsichtigen, in etwa vierzehn Tagen den Berliner Hof zu besuchen, wird dem Berliner Gewächsmann der „Köln. Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet, weil zu dieser Zeit der Hof gar nicht in Berlin an-

wesend sein wird. Dagegen ist dort in engerem Kreise bekannt, daß der Prinz die Abfertigung habe, Ende dieses Monats seinem Kaiserlichem Hofe in Köln-Deutz einen Besuch abzustatten.

Die Landtagswahlen.

Die Landtagswahlen dürften, da Pfingsten auf den 7. Juni fällt und bald darauf die Heuernte beginnt, so angelegt werden, daß sie vor dem Fest beendet sind, also Ende Mai oder in den ersten Tagen des Juni.

Die zur Wahlreform in Sachsen von dem Minister Grafen Schöenthal in der Reichstagsdeputation abgegebene Erklärung wird jetzt ihrem genauen Inhalt nach veröffentlicht. Graf Schöenthal unterbreitete darin der Deputation einen Vermittlungsvorschlag: An der Wahl der Gemeindeabgeordneten beteiligen sich nicht die Vertreter der Höchstbesetzten, damit der nach Ansicht der Regierung zu unecht befristete plutokratische Charakter von vornherein beseitigt werde. Dafür sollten sich zu den Stadt- und Landgemeinden vertretenden Bezirksabgeordneten die im Bezirke wohnhaften Mitglieder der Handels- und Gewerbetreibenden, sowie des Berufsstandes gesellen. Wenn auf diese Weise zu den Vertretern der Stadt- und Landgemeinden Vertreter der organisierten Berufsstände kämen, würden die befristeten Parteien vermieden und die mit der Wahl zu betrauenen Personen würden einerseits keine bloßen Wahlmänner, andererseits aber doch vom Vertrauen weiter Kreise getragen sein. Weiter sprach sich der Minister mit aller Entschiedenheit gegen den nationalen liberalen Wahlrechtsantrag aus, der vorliegt, für die Wahlen zur Zweiten Kammer lediglich das Pluralstimmrecht maßgebend sein zu lassen, während die von den Gemeinden zu wählenden Abgeordneten in Fortfall kommen sollen.

An die Mitglieder und Freunde der nationalliberalen Partei.

Die „Natl. Kor.“ veröffentlicht folgenden Aufruf: Die Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus stehen bevor, und zwar werden dieselben sich früher vollziehen, als im gerechtem Verlauf der Dinge zu erwarten war. Um so notwendiger ist, die bereits seit Monaten eingeleiteten Vorbereitungen weiter durchzuführen und alle Maßnahmen zu treffen, um sofort mit aller Kraft in den Wahlschlachtfeld einzutreten zu können. Hierzu bedarf es vor allen Dingen nicht unerheblicher Geldmittel. Wir wenden uns daher an die patriotische Opferwilligkeit unserer Freunde mit der ebenso herzlichen wie bringenden Bitte, uns einen einmaligen, der eigenen Einschätzung anheimgegebenen Geldbeitrag für die Bekämpfung der Wahloffen auszuführen. Insbesondere bitten wir auch unsere Freunde in solchen Wahlkreisen, in denen keine Aussicht auf unmittelbaren Erfolg für die Partei vorhanden ist, ein entsprechendes finanzielles Opfer für die Gesamtheit bringen zu wollen. Die Neuwahlen sind von allergrößter Bedeutung! Von der Zusammenfassung des nationalliberalen Wahlschlachtfeldes hängt es ab, ob auch in Preußen die Möglichkeit einer Genügendung auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete in freihetlichem, neuzeitlichem Sinne geschaffen werden kann, oder ob es weiterhin bei dem Widerstande bleiben soll, den

Fenilleton.

Vorfrühling.

Stimmungen und Gedanken von Hans Fischer.

(Nachdruck verboten.)

In Toscana. Die Luft ist kühl und streng, und die Fremden, die hier den „ewigen Frühling“ suchen, sehen sich schwer enttäuscht. Auf der Sonnenleiste eine ermüdende Hitze, die jeder wärmeren Kleidung spottet, auf der Schattenseite Kellerluft. Und dann folgen Regenage, einer und noch einer und wieder einer, und das ganze schöne Toscana liegt in Grau und Nebel. Am nächsten Morgen erwacht es — und alles ist verändert. Es ist Frühling geworden, über Nacht, mit einem Schläge. Ohne jeden Uebergang folgt die Frühlingsszeit hier auf die Regenzeit. Wüßlich sind alle Gesichter in lattes Grün gefärbt und mit Frühlingsblumen geschmückt, und der leuchtenden Sonne blüht die Erde, in der ganzen Farbe der Mandelblüten erdend, holdselig entgegen.

Das ist der Frühling im Süden. Der Süden kennt keinen Vorfrühling, kennt nicht den allmählichen Uebergang vom Winter zum Frühling. Hier gibt es keine Jahreszeit, wo Winterstrenge und Lenzenanmut sich zusammenfinden, bekämpfen, durchdringen. Im Süden plötzlicher Wechsel — im Norden Abnung und Hoffnung. Nur der Norden kennt den Frühling als einen gedulden, heut jarten, morgen stürmischen Werber um die Liebe der Mutter Erde; nur der Norden kennt das schlußlose Hängen und Bangen in der Erwartung des Lenzenwollens. Die nordische Natur ist reicher an Pflanzen, als die in vielen anderen Beziehungen so bevorzugte Natur des Südens; die nordische Natur ist eine Natur des Kampfes; und dieser ihr Zug verkörpert sich in keiner Jahreszeit so eigentümlich und so herob, wie gerade im Vorfrühling, wenn die harte und die milde Jahreszeit sich die große Schlacht des Jahres liefern.

Je weiter nach Norden, um so energischer tritt dieser Charakterzug der nordischen Natur hervor. Je weiter nach Norden, um so länger dehnt sich der Vorfrühling aus. Von den Ländern der skandinavischen Halbinsel kann man schon sagen, daß sie mehr Vorfrühling als Frühling haben. Nicht vor dem Juni etwa wird es dort oben Frühling. Aber gerade da, wo die Natur nicht so verschwenderisch, wie im

Süden, ihre Gaben spendet, gerade da ist die Liebe zu ihr am stärksten und am tiefsten. Die Norweger und die Schweden meinen, einen so schönen Frühling und Sommer gäbe es nirgends, wie bei den kurzen Frühling und Sommer in ihrer Heimat. Sie danken die Feinheit des Naturerfindens der Sonne des Naturkampfes in ihren Breiten; sie danken es dem langen und jähren Vorfrühling, daß ihnen der Frühling als endlicher Sieger so unendlich wert ist.

Alle Reize des Vorfrühlings sind kurz, schärflich und herb. In Sommerpracht, in Herbstesfülle würden wir sie kaum bemerken; in den Tagen des Vorfrühlings rühren sie uns als erste Boten des werdenden Lebens bis zu Tränen. Wird wohl irgend eine Blume des Jahres mit soviel Bewegung begrüßt, wie das Schneeglöckchen? Und der Baum des Vorfrühlings: das ist die Birke. Unter allen Bäumen der bereuhtwilligste, der fügsamste, der selbst noch in höchsten Breiten, selbst noch auf kaltesten Felsen gedeiht. In den Tagen des Vorfrühlings nimmt er einen purpurinen Sauch an — die erste Ahnung des neuen Lebens. Spät im Jahre steht die Birke, wenn ihr Laub grau und matt geworden ist, oft dürrig aus; aber sein Grün des ganzen Jahres scheint uns so jart, so rein, so schön wie das leuchtende Grün des ersten jungen Birkenlaubes. Wenn es gegen den blaßblauen Vorfrühlingshimmel steht, so gibt es im Vereine mit dem schimmernden Silber des Birkenlaubes eine Harmonie von einer Partheit, als ob feinste Glöckchen zusammenklangen.

Gar mannigfaltig ist die Vorfrühlingslandschaft. Du wanderst durch den noch kalten Wald, in den die Sonne schon mächtig eindringt — und du bemerzt, daß die Knospen schwellen und daß vom dunkeln Graubraun des Waldbrandes sich hier und da süchtiger das junge Grün niedriger Büsche abhebt. Du blickst im Gebirge auf weite Schneeflächen — aber dem Schnee entquellen unter der Macht der Vorfrühlingssonne überall kleine Bäche, und die Landschaft scheint eine Stimme zu bekommen und zu singen von neuem Leben und neuem Lenz, und die Bäume funkeln in einem warmen feurigen Lichte. Aber am charakteristischsten erhebt der Vorfrühling doch in den großen Ebenen unseres Nordens, wo das Gelände nur hier und da leicht höheres Nordens, da scheint die Erde selbst zu sprechen. Das ist nicht mehr die harte, gleichsam in sich selbst zusammengekrümmte Kratte des winterlichen Bodens — die friß und unbrodrene Erde glüht in einem braunroten Lenz, sie scheint sich zu heben, sich zu bewegen, zu atmen. Sie drängt sich dem Lichte, der linden

Luft, der lieben Sonne entgegen. Und zu solchem Vorfrühlingsstage gehört der rechte Vorfrühlingswind: ein herber, frischer Wind, in dem doch eine eigentümliche Vindigkeit zu spüren ist, ein stürmischer Geselle, der an den Bäumen schüttelt, die Flüsse aufwühlt und weit über das Land hinweg fährt. Und endlich gehört dazu ein weiter Himmel, an dem unruhige helle Wolken zögern, die ab und zu die leuchtende Sonne verschleiern und über das erstarrende Land eine Regenbö oder auch einen Schneefeldzug herabenden. Das sind Vorfrühlingsstage. Bismarcks Heimat, z. B. — die kennt solche Tage. Wenn man herber Sügigkeit, von milder Strenge, von jartder Weichheit sprechen dürfte: das wäre etwa der Charakter des Vorfrühlings. Er ist ein Uebermut und ein Schalk. Er ist launisch, er ist gefählich, er liebt die Veränderung. Esar Kläglich hat diese Vorfrühlingsstimmung in einem kleinen Gedichtchen sein und schlagend gefeiert:

Februarschnee
Tut nicht mehr weh,
Denn der März ist in der Näh!
Aber im März
Hüte das Herz,
Daß es so früh nicht knospen will!
Warte, warte und sei still!
Und wär der sonnige Sonnenschein,
Und wär es noch so grün auf Erden,
Warte, warte und sei still!
Es muß erst April gewesen sein,
Bevor es Mai kann werden!

Wie die Natur, so der Mensch. Ist die nordische Natur die tiefere, reichere, beseltere, so trägt auch das Leben des nordischen Menschen einen ähnlichen Charakter. Im Anfang des Jahreszeiten erneuert sich sein eigenes Leben: wir wollen mit dem Herbst und erwachen zu neuer Ahnung mit dem Vorfrühling. Besonders das Alter fühlt körperlich und geistlich die Lenzenauflockerung am stärksten; und wenn der Frühling, vor dem das Leben noch im anheimend unermesslichen Reichtum liegt, die Lehre des Lenzen noch nicht erfährt, so gibt es für das Alter keine inniger bewegte Zeit, als den Vorfrühling. Der erste Frühling, das erste Grün, der erste milde Tag: das sind Feste für die Alten.

lang des Landes fördern. 3. Die verschiedenen Interessen lassen sich leicht in Uebereinstimmung setzen durch eine Unterabteilung der anderen Bahnprojekte, welche die Balkanstaaten vorzuziehen. Um dieses Programm zu verwirklichen, bedarf es offenbar noch anderer Elemente: Staaten, die Subventionen, Kapitalitäten, die Geld geben, die Zustimmung der Türkei. Heute wollen wir uns aber nur mit der Frage beschäftigen das Eisenbahnen der Mächte befristigen. Von der Haltung Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Italiens sprach ich schon. Auch Frankreich hat seine Einseitigkeit schon gegeben. England, obwohl es dem Bau von Bahnen auf dem Balkan geneigt ist, bewahrt bisher entscheidende Neutralität aus Befürchtung, daß dadurch die Frage der Reformen, welche für England das wichtigste ist und bleiben soll, in die Hände eines Dritten rüden könnte. Was Deutschland betrifft, so bestrebt sich die jüngst vom kaiserlichen Vorkämmerer in London beim Kaiser der Handelsminister gehaltenen Rede gänzlich mit den Erklärungen, die mir Graf Monts im Namen des Fürsten Bismarck gegeben hat, bekräftigt unseren Standpunkt und widerlegt die Behauptung, daß die Frage der Balkanbahnen die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland und die Stellung Italiens im Dreieck gefährden würde. So geht also diese Frage, die einen Augenblick den europäischen Horizont zu trüben schien, einer gerechten, auch das Interesse Italiens berücksichtigenden Lösung entgegen. Die vom Adriatischen Meere ausgehende Bahn wird uns unmittelbar mit Rumänien, Serbien und Bulgarien verbinden, mit welchen Ländern wir längst Handelsverträge abgeschlossen haben, und wird den Verkehr unserer Häfen Venedig, Ancona, Bari und Brindisi heben. Soll ich nun den Einwand bekämpfen, daß die Donau-Adria-Bahn das Adriatische Meer durch die Staaten öffnet, einen Einwand, der mit ganz sinnlos erscheint? Nein, könnte man glauben, daß man eine neue Wasserstraße in der Richtung der Adria eröffnen werde, um die Albanesen zu vertreiben und sich im östlichen Lande festzusetzen. Sicherlich wird die Bahn den kaiserlichen Staaten nützen. Verloren aber die Mächte einen anderen Zweck, als den des Wohlergehens aller der Balkanländer bewohnenden Völkerchaften, deren blutige Kämpfe so betrübend sind?

Schließlich trat Tittoni der englischen Befürchtung entgegen, daß durch die Bahnfragen das europäische Konzert in Mazedonien gefährdet werden könne und zählte die Ergebnisse der leitherigen Pazifizierungspolitik auf.

In einer Besprechung der Rede Tittonis führt das Wiener „Fremdenblatt“ aus: Was er ausführt, ist geeignet, die öffentliche Meinung Europas zu beruhigen und im Sinne einer glücklichen Lösung der aufgetauchten Schwierigkeiten zu wirken. Er gerührt jeden Zweifel darüber, als ob die herkömmliche und lokale Natur der Beziehungen dieser Staaten durch das Sanftmütigkeitprojekt beseitigt werden können. Das Blatt laßt nun schluss: Die ausgedehnte Rede bedeutet in vielen Zeilen eine besonders wertvolle Zeugnis für die „ordentliche und lokale Richtung der italienischen Politik, die eine Politik des Friedens ist, und für das freundschaftliche und vertrauensvolle Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

König Alfons in Barcelona.
Während seines Aufenthaltes in Barcelona stattete König Alfons dem österreichisch-ungarischen Gesandten einen Besuch ab. Bei dem Frühstück am Bord des Admiralschiffes brachte König Alfons in Beantwortung eines Trinkspruches des Admirals Ziegler einen solchen auf den Kaiser von Oesterreich aus. Er erinnerte daran, daß er Enkel des Erzherzogs Karl und Großdarauf sei, Habsburgisches Blut in seinen Adern zu fühlen. Abends reiste der König mit dem Ministerpräsidenten und dem Marineminister nach Madrid zurück. Der österreichisch-ungarische Botschafter und eine Abordnung österreichisch-ungarischer Marineoffiziere haben sich ebenfalls dorthin begeben.

Die Franzosen rücken weiter in Marokko vor.
Der französische General d'Almeida telegraphierte Mittwochsabend, daß die französischen Truppen bis zur Rasbah el Ahmed, dem großen Verwaltungszentrum der Mazab, vorgerückt seien und nur beim Uebersteigen der Höhen von Sidi Bou Beler geringen Widerstand gefunden hätten. Mehrere Teile der Mazab hätten sich unterworfen, und die Bevölkerung lehre zu friedlicher Befähigung zurück.

Ein dritter Sultan in Marokko.
Briefe aus Städten des Südens und des Innern von Marokko bringen die Nachricht, Sig S o s, ein Scheriff, der in jenem Distrikt großen Einfluß ausübt, sei zum Sultan ausgerufen worden.

Die Trade Unions gegen die „Times“.
Die den Trade Unions angehörenden Mitglieder des englischen Unterhauses hielten gestern eine Versammlung ab, in der der Versuch eines Teils der englischen Presse, zwischen England und Deutschland eine Entfremdung herbeizuführen, aufs schärfste verurteilt wurde.

Belgien und der Kongostaat.
Nach einer von der belgischen Regierung aufgestellten Berechnung wird der „Magdebor. Zeitung“ zufolge der neue Kongostaat trotz der allgemein anerkannten Mängel eine Mehrzahl von 15 bis 20 Stimmen erhalten, da das Parlament sich in einer Zwangslage befindet. Die Debatte in der Kammer beginnt bereits in der nächsten Woche.

Unarbeitsarbeit in Barcelona.
Ein Blatt in Barcelona bestätigt, daß Dienstag früh gegen 3 Uhr am Kai Marazanas an einem um diese Zeit gänzlich menschenleeren Plage ein Explosionskörper explodiert, der in ein enormes Rohr der Kanalisation geleitet war. Die Behörden sollen die Spuren der Explosion verfolgt und völliges Schweigen über den Vorfall beobachtet haben.

Ein neues Gerücht spricht davon, daß am Dienstag im Außenhafen eine Explosion stattgefunden habe, durch die jedoch nur ein unbedeutender Materialschaden angerichtet worden sei.

Die rumänischen Bauernunruhen.
Die Agrarbewegung nimmt im ganzen Lande zu. Bei dem Zusammenstoß der Bauern mit dem Militär gab es zwei Tote und mehrere Verwundete. Die Bewegung erstreckt sich auf die untere Moldau. In Tiamt erklärten die Bauern den Gutshof des Großgrundbesitzers Hülser. Im Bezirk Dimboviza wurden geschriebe Proklamationen angeschlagen, in denen die Bauern aufgefordert werden, sich zu erheben und alle Bojaren dahin zu schicken, wohin man im vorigen Jahre ihre Brüder geschickt hätte.

Keine Tagesnachrichten.
Die Schottische Landbill wurde mit 153 gegen 33 Stimmen vom englischen Oberhaus angenommen.
Präsident Roosevelt beschäftigt, dem reinen Wespenspiel mit Wertpapieren auf dem Wege der Vergebung Söhrenten aufzuerlegen.

Provinzial-Nachrichten.
(.) **Wallwisch am Petersberge, 11. März.** (Auf der Spur des Mörders.) Jetzt scheint das Dunkel, das bisher über der Mordtat in dem Gasthof „Kotes Haus“ geherrscht war, zu schwinden. Man glaubt dem heimtückischen Mörder auf der Spur zu sein. Es kommt ein Mann aus Kronhof in Betracht, der in der Mordnacht gesehen sein soll, wie er auf einem Nabe seinem Heimortort zueilt, obwohl er nach seinen Angaben zu der Zeit gefahren haben will.

Defelsh, 11. März. (Lohnbewegung.) Die Schneidergesellen von Defelsh sind mit Lohnforderungen an den Verein selbständiger Schneider für Defelsh herantreten. Den Gesellen wurde darauf nach gemeinsamen Verhandlungen eine mäßige Erhöhung des Arbeitslohnes für Stüd und Woche zugestanden.
§ **Oberoccolan, 11. März.** (Ein ungemein frecher Diebstahl) wurde im benachbarten Niederwühl nur einigen Tagen verübt. Mehrere Verlonen hatten in der Nacht die Kartoffelmeiste eines Landwirts bei Niederwühl aufweckend und die Kartoffeln in Erde gefüllt. Da nun das Wegetran zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte, wurde flugs das Ochsengehirn eines hiesigen Landwirts aus dem Stalle geholt, die Kartoffeln aufgeladen und zumechst das Diebesgut an Ort und Stelle hinfahren. Nach Erlebung dieser Arbeit wurde das Gehirntier zu seinem Besitzer und die Tiere in den Stall gebracht, ohne daß dieser hieron etwas gemerkt wurde. Mittlerweile hat die Diebe aber von dem Gedanken ermittelt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Hotenleben, 11. März. (Durch Unachtsamkeit in den Tod.) Auf der Heimfahrt von hier nach Orshelen warf der Ackernecht Symanski aus Unachtsamkeit ein brennendes Streichholz auf einen im Waagen liegenden Strohal, der plöglich in Flammen stand. Ehe sich der Knecht von seinem Plake erheben konnte, hatten auch die Kleider schon Feuer gefangen und brannten lichterloh. In seiner Verzweiflung warf sich der Unglückliche in den nahen Chausseegraben und suchte in dem dort stehenden Wasser die Flammen zu ersticken. Die Brandwunden müssen aber sehr schwer gewesen sein, denn als wenige Minuten später Vorübergehende die Unglücksstelle betraten, war der junge Mann bereits tot.

Erurt, 11. März. (Handwerker, die nicht zerschlagen.) Die Vernehung von Kunstschmiedearbeiten für das neue Eisenbahnverwaltungsgebäude war öffentlich ausgeschrieben. Es meldeten sich 18 Bewerber, nur vier und auswärts. Die Preise in den Offerten schwankten zwischen 1126 und 5200 Mark! Der Zuschlag ist nach einmütigen Fundamenten über die Leistungsfähigkeit einem hiesigen Handwerksmeister erteilt worden, der 4500 Mark für die Arbeit gefordert hatte. Dieses Verhalten der Eisenbahnschreiber, so bemerkt dazu der „Allg. Anz.“, verdient volle Anerkennung. Es ist damit zum Ausdruck gebracht, daß man von einer so Handwerker schwer schädigenden Preisunterbietung nichts wissen will. — Für die Schmiede- und Gitterarbeiten an demselben Gebäude sind auf dem Wege der Submission 15 Angebote eingegangen, die zwischen 3275 Mark und 6679 Mark schwanken. Die Angebote für die Türanschläge bewegten sich zwischen 3206 und 5758 Mark.

Erurt, 11. März. (Verbrannt.) Das zwei-jährige Töchterchen der Rinkchen Eheleute, spielte während der Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzern und legte dadurch das Bett, in dem es lag, in Brand. Das Kind erlitt so schwere Wunden am ganzen Körper, daß es am anderen Tage starb.

(Apolda, 11. März.) (Eine furchtbare Ueberrastung.) Als heute früh die 60jährige Witwe Zippel erwachte, bemerkte sie, daß ihre einzige, kurz vor der Verheiratung stehende Tochter Emma nicht zu Hause war. Wie sie herausfand, hatte das Mädchen gestern Abend mit ihrem Bräutigam eine Aufführung der „Lustigen Witwe“

befucht, war dort von einem Schlaganfall betroffen worden und in den Armen ihres Bräutigams gestorben. Ihre Leiche war sofort nach dem Beisetzungsgeheimnis beigesetzt.

Jena, 11. März. (Das Gehör verschluckt.) Heute früh verschluckte die 53jährige Tochter des Waders Laefer aus Apolda, im Begriff, eine Saftschleimpe zu sich zu nehmen, ihr fünfjähriges Gehör. Sie mußte sich sofort in die hiesige chirurgische Klinik begeben und einer sofortigen Operation unterziehen, in deren Verlauf es gelang, das Gehör aus der Speiseröhre zu entfernen.

Kulfa, 11. März. (Erzironen.) Hier kam ein betrunkener Arbeiter nachts auf dem Heimweg zu Fall und wurde morgens erfroren aufgefunden. So holt sich der Alkoholgeist seine Opfer.

Eisenberg, 11. März. (Die Lohnbewegung der Schloßfrauen.) Nun haben auch die Schloßfrauen ihre Lohnbewegung. Sie sind zwar nicht organisiert, sie haben es aber durchzuführen vermocht, daß der Tagelohn für Wäschen von 1.20 M. auf 1.50 M. erhöht wurde.

Braunshweig, 11. März. (Spargeleucht.) Die Gemangelfäden der im Herzogtum in Kultur befindlichen Sparanlagen betragt neuerdings etwa 14 000 Morgen. Bei Annahme eines Durchschnittsertrages von 500 Mark vom Morgen würde demnach im Herzogtum Braunshweig jährlich für rund 7 Millionen Mark Rohspargel produziert werden.

Dobruka, 11. März. (Einweihung der hiesigen Schloßkirche.) Die Einweihung der hiesigen altberühmten Schloßkirche, an deren Wiederherstellung jahrlang gearbeitet wurde, soll am 10. Juni erfolgen. Man rechnet dabei auf die Teilnahme des Kaisers.

Göttingen, 11. März. (Luftschiffahrt.) Die erste Fahrt, welche der „niederdeutsche Verein für Luftschiffahrt“ am Sonntag Abend hat nach der Lande des neuen Ballons „Segler“ unternahm, verlief sehr befriedigend. Der Ballon ging am Sonntag früh nach einflussiger Nacht in 350 Kilometer Entfernung in Altkamm in Rommern nieder.

Aus Sidhanonor, 11. März. (Ranchol.) Um dem in den letzten Jahren immer mehr um sich greifenden Rang von Sing- und Nudeln einzuführen, hat der Göttinger Magistrat beschlossen, eine Prämie von zehn Mark demjenigen zu zahlen, der einen Kogelflecker so zur Anzeige bringt, daß dieser belangt werden kann.

Leipzig, 10. März. (Beamtene und Konsumvereine.) Gegen die Teilnahme von Beamten an Konsumvereinen wendet sich eine vom sächsischen Ministerium des Innern an die einzelnen Dienstbehörden erlassene Verordnung. Auf eine vom Verband sächsischer Radfahrervereine beim Ministerium eingegangene Eingabe hin, in der die Staatsregierung gebeten wird, die Beamtenschaft aufzufordern, Konsum- und Wirtschaftvereine fernzujubeln, erklärt das Ministerium in seiner Verordnung, daß die Wünsche des petitionierenden Verbandes als nicht unbedenklich angesehen werden müßten und daß die sogenannten Rabattgenossenschaften, die ihren Mitgliedern einen bestimmten, bei der Gemeindepfarrkasse zu zahlenden Rabatt zufließen lassen, nach bisherigen Erfahrungen durch Fortbestehen der Vereinfachung keineswegs zu missen. Die Beamtenschaft wurde hierüber verständigt und veranlaßt, ihre Kenntnisnahme durch Unter schrift zu bestätigen.

Arbeiterkammern.
† **Sonneberg, 11. März.** Die hiesige Handelskammer sprach sich für paritätische Arbeiterkammern mit abgesehenem Tätigkeitsgebiet, das vornehmlich auf die gewerliche Sozialpolitik bezieht, ist. Die Organisation der Arbeiterkammern müßte auf lokaler beruflicher Grundlage geschehen, und die Kosten vom Reiche getragen werden.

Meteorologische Station.

	11. März 9 Uhr abends	12. März 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	741.1	744.8
Thermometer Celsius	5.3	3.2
Rel. Feuchtigkeit	81%	92%
Wind	SW 1	SW 2
Maximum der Temperatur am 11. März: 9.0 °C. Minimum in der Nacht vom 11. März zum 12. März: 3.2 °C. Niedererschläge am 12. März 7 Uhr morgens: 0.5 mm.		

Wetter-Aussichten.
(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Büros.)
(Nachdruck verboten.)
13. März: Neuhalt, wolke, mild, trüb.
14. März: Meist trüb, normale Temperatur, trüb, Niederschlag.
15. März: Volkig mit Sonnenschein, milder, trüb, windig.
16. März: Berlin trüb, mild, windig.
17. März: Volkig mit Sonnenschein, kühl, windig.
18. März: Berlin, mild, trüb, meteor. Regen.

Synagogen-Gemeinde. Freitag ab. 5 1/2 Uhr, Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Predigt. Nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst.

Leitung: Otto Sonne.
Berantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann, für das Beilagen: Otto Sonne; für den lokalen Teil, für Brauereianalysen, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für Vermischtes: Paul Schanberg; für den Handelsteil: Fritz Ranj; für den Interimsteil: Max Resebach. Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Täglich frisch,
Allerfeinste Qualität, billiger Preis
und grösste Auswahl
sind anerkannte Vorzüge unserer sämtlichen Delikatessen,
Pottel & Bröskowski.
Wir offerieren:
Bräss, Poularden, steyr. Hähnchen, Poulets, Kapaus, Truthähne u. Hennen, zarte Suppenhühner, Perlhühner, Fasane, Birkwild, Hasel- und Schmeißer, Waldschneepfen, Rentierhühner, Rehbrücken und Keulen, Franz. Artischocken, grüne Spargelspitzen, Bräss, Chicoree, Endivien, Escarolten, Kopsalat, Radies, Engl. Bleichsellerie, Salatgurken, Tomaten, frischen Waldmeister, 5183
prächtige Valencia- u. Messina-Orangen,
Madeira-Ananas, Brüsseler u. Spanische Weintrauben, Tafeläpfel,
Prima Astrachan- u. Kaiser-Malosso-Kaviar, Pfund von M. 10 an,
Natives - Austern, Helgol. Hummer, Strassburger Gänseleber - Pasteten, geräuch. Rhein- u. Weser-Lachs, geräuch. Elbaal, Kieler Sprotten u. Schleibücklinge.
Alle Sorten **Fleischwaren, Braunsch. Gemüskonserven,**
sowie **Fischkonserven** zu besonderen Vorzugpreisen.



